

## *Thesenpapier und Diskussionsvorlage*

### **These 1 ("Chomsky-Schizophrenie")**

In die Verlegenheit der Rechtfertigung für eine "sich einmischende" (Diskurs-)Linguistik kommt nur diejenige, die einer naturwissenschaftlichen Vorstellung des Gegenstands 'Sprache' und damit zusammenhängender Prämissen und Effekte verpflichtet ist. Sobald das pluralistische Verständnis einer *gleichwertigen* sozialwissenschaftlichen Linguistik vorhanden ist, reiht sich die Linguistik problemlos in an gesellschaftlichen Debatten teilnehmende Wissenschaften ein: Soziologen geben ihre Einschätzung zu gesellschaftlichen Prozessen – täten sie es nicht, hätten sie ihren Beruf verfehlt. Selbst Naturwissenschaftlerinnen argumentieren mittlerweile offen normativ für Klimaschutz und gegen Umweltverschmutzung. Mehr noch: Rechtswissenschaft, Pädagogik, Politikwissenschaft, Moral- und Sozialphilosophie forschen und argumentieren schon immer normativ. Fragen nach den Maßstäben für ihre Urteile können sie mehr oder weniger elaboriert begründen. Das wäre in der Linguistik auch möglich, aber es fehlt an Kenntnissen zu ethischen Grundlagendiskussionen.

### **These 2 ("Lektürerückstand")**

Zentrale sozialphilosophische Schriften sind in der Linguistik nie rezipiert worden oder zur Entfaltung gekommen, z.B. *Erkenntnis und Interesse* (Habermas, 1968) oder der Pragmatismus eines Richard Rorty (*Der Spiegel der Natur*, 1979). Die damit verbundene Überwindung von Ansprüchen an Objektivismus und Universalismus befreien das Feld gesellschaftlich ausgerichteter Wissenschaften.

### **These 3 ("Traditionsignoranz")**

Es ist vergessen worden, dass es eine geisteswissenschaftliche, ethisch fundierte Tradition der Sprachwissenschaft gibt, deren Argumente – wenn es zu Diskussionen kommt – noch immer Bestand haben. Die Humboldt'sche, auf Hegel aufbauende Grundlegung einer im sich (An-)Sprechen anerkennenden Vergemeinschaftung, die Weiterentwicklung bei Mead, Honneth bis zur Diskursethik von Apel und Habermas. Da jeder Versuch der normativen Begründung von gesellschaftlichem Zusammenleben innerhalb von Sprachgebrauchsweisen stattfindet, liegt es gerade für die Linguistik nahe, sich hier – neben rechtsstaatlichen, demokratischen bzw. republikanischen Fundamenten – nach normativen Ansätzen umzusehen.

### **These 4 ("Bridge over troubled water")**

Angewandte Linguistik in Form einer "Diskurslinguistik in Anwendung" (Dreesen/Stücheli-Herlach i.E.) kann eine Brücke zwischen den sozialwissenschaftlich orientierten Linguistinnen und Akteuren in der Gesellschaft in der Bearbeitung relevanter Probleme sein: Wenn in der Diskurslinguistik in Anwendung Forscherinnen mit Praktikern transdisziplinär gemeinsam Diskurse erforschen, löst sich punktuell das

Verhältnis von Forschenden und Beforschten auf und aus "Diskurszombies" werden mündige Personen (vgl. so ungefähr auch Latour 2004, S. 237–241). Im Idealfall verstetigt sich aus zusammenhängenden Diskursprojekten eine "Diskursplattform" (Dreesen/Stücheli-Herlach i.E.), die Gelegenheit zum verstetigten Austausch bietet.

### **These 5 ("Selbstverpflichtung")**

Ethische Maßstäbe des eigenen Forschens können selbstbindende Kräfte entfesseln, wenn sie öffentlich geteilt werden. Mit der in einem öffentlich einsehbaren Ethik-Kodex festgeschriebenen Verpflichtung, Dinge zu tun oder zu unterlassen, werden Projektpartner vorausgewählt. Der Ethik-Kodex sollte eine Kombination von deontischer Ethik, prozeduraler Ethik und konsequenzialistischer Ethik sein, um zu angemessenen Richtlinien zu gelangen (vgl. Forschungs- und Arbeitsbereich Digital Linguistics 2018). Strittig bleibt mitunter der Punkt einer ausgleichenden Partikularinteressenwahrnehmung (etwa arbeitnehmernahe Projekte nur bei möglichem Ausgleich durch andersgelagertes Projekt und unter Steigerung des gesellschaftlichen/wissenschaftlichen Gesamtnutzens).

### **These 6 ("linguistisches Hacking")**

Die öffentliche Sensibilisierung für die Bedeutung von Sprache führte zu einer breiten Palette von Methoden automatischer Textanalyse und Textproduktion, die unter Labeln wie Text Mining, Big-Data-Analyse, Künstliche Intelligenz etc. gefasst werden. Die Analyse von Sprachgebrauch ist also in der "Mitte der Gesellschaft" angekommen und wird als relevant und insbesondere kommerziell interessant angesehen (vgl. Bubenhofer 2018). Diese Methoden sind jedoch weitgehend alinguistisch, ignorieren also linguistische Theorien und Methoden und folgen einer eigenen Forschungs- und Anwendungslogik. Aus linguistischer Perspektive ist es deshalb dringend, sich mit solchen alinguistischen Methoden auseinanderzusetzen, mit ihnen zu "basteln" und der eigenen Forschungslogik einzuverleiben (vgl. Bubenhofer/Dreesen 2018). Damit geht zwingend eine methodologische Positionierung der Linguistik in der Gesellschaft einher und es entsteht die Möglichkeit, öffentlich nicht nur inhaltlich, sondern auch methodologisch kritisch gegenüber Methoden wie Sentiment-Analyse, Topic-Detection, maschinelles Übersetzen, Sprachprofiling, Trendanalysen etc. zu argumentieren, da diese breit, aber weitgehend unbemerkt, eingesetzt werden.

Bubenhofer, Noah (2018): Wenn „Linguistik“ in „Korpuslinguistik“ bedeutungslos wird. Vier Thesen zur Zukunft der Korpuslinguistik. In: Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie (OBST) 92, S. 17–30.

Bubenhofer, Noah/Dreesen, Philipp (2018): Linguistik als antifragile Disziplin? Optionen in der digitalen Transformation. In: Digital Classics Online, Bd. 4,1 (2018).

Dreesen, Philipp/Stücheli-Herlach, Peter (i.E.): Diskurslinguistik in Anwendung. Ein transdisziplinäres Forschungsdesign für korpuszentrierte Analysen zu öffentlicher Kommunikation.

Forschungs- und Arbeitsbereich Digital Linguistics (2018): Ethikcodex Digital Linguistics ZHAW. Online unter: <https://www.zhaw.ch/storage/linguistik/forschung/digital-linguistics/ethikcodex-digital-inguistics-zhaw.pdf>.

Latour, Bruno (2004): Why Has Critique Run out of Steam? From Matters of Fact to Matters of Concern. In: Critical Inquiry 30, S. 225–248.